Nr. 323. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 9. September 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Kaiser in Dresden.

Dresden, 8. September.

Auch in Dresden wird Se. Majestät der Kaiser bei jeder Ausfahrt seitens der Bevölkerung in begeisterter Weise begrüßt und überall herrscht gehobenste Festesstimmung. Nach den uns vorliegenden telegraphischen Meldungen trank an Sonnabend bei dem Paradediner König Albert auf das Wohl des Kaisers, indem er betonte, daß wie er in schweren und in guten Tagen getreu zu dem Großvater dem Kaiser Wilhelm I. gestanden, so werde er auch freudig dem jetzigen Kaiser Wilhelm II. folgen, wenn es die Gefahr des Vaterlandes fordere. — Se. Majestät der Kaiser Wilhelm dankte herzlichst und wies auf die nahen Beziehungen hin, in die er schon durch Seinen hochseligen Vater zu König Albert getreten sei. Er trinke auf das Wohl des Königs und des sächsischen Heeres.

Nach dem „Berliner Tageblatt" hatte der Trinkspruch des Kaisers folgenden Wortlaut:

Ich danke Ew. Majestät herzlich für die freundliche Gesinnung. Ich ergreife zugleich die Gelegenheit — wie es Mein hochseliger Großvater vor sieben Jahren gethan hat — Meine vollste Anerkennung dem sächsischen Heere auszusprechen. Es ist eine große Schuld, die Ich für das Mir allgemein entgegengebrachte Wohlwollen an Ew. Majestät abzutragen habe, und so spreche Ich heute Ew. Majestät Meinen unterthänigsten Dank aus. Mein hochseliger Vater bat Ew. Majestät, für mich sorgen zu wollen, und Ich möchte auf Sie als einen treuen Vater blicken, auf Sie, seinen siegesgewohnten und alterprobten Feldherrn, der Deutschland einigen half. Wacker sind von Ew. Majestät die Traditionen des Heeres seit 1870 fortgesetzt worden. Ich trinke auf das Wohl des braven sächsischen Heeres. Se. Majestät der König lebe hoch!

Dann folgten begeisterte Hochrufe.

Am Sonnabend Abend besuchte Se. Majestät der Kaiser mit dem sächsischen Königspaar und den hier anwesenden Fürstlichkeiten das Hoftheater, wo zwei Lustspiele gegeben wurden. Es waren dies: „Unter Brüdern" von Paul Heyse und „Duft" von Hugo Müller. Als Se. Majestät der Kaiser die Loge betrat, brachte Oberbürgermeister Dr. Stübel ein von dem reichbesetzten Hause mit großer Begeisterung aufgenommenes dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Zur Linken Sr. Majestät des Kaisers saßen die Königin von Sachsen, der Prinz Leopold von Baiern und der Prinz Georg von Sachsen, zur Rechten der König von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, Prinzregent von Braunschweig, und Prinzessin Mathilde von Sachsen. Im ersten Rang waren die Generalität, das Gefolge des Kaisers, die fremdländischen Offiziere placirt. Nach dem ersten Stück traten die allerhöchsten Herrschaften auf den Balkon hinaus und folgten dem von sämmtlichen Musikkorps des sächsischen Armeekorps, 900 Mann, unter Leitung des Musikdirektors Walther-Leipzig auf dem mit bengalischem und mit Magnesium-Licht herrlich erleuchteten Theaterplatze ausgeführten Zapfenstreich. Der Eindruck, den die aus acht Musikstücken bestehende Aufführung machte, war ein überaus großartiger. Die auf dem Platze und den angrenzenden Straßen dicht gedrängt stehende Menschenmenge begrüßte die Majestäten wiederholt auf das Enthusiastischste. Den Thee nahmen die allerhöchsten Herrschaften im Theater ein.

Am Sonntag fuhren Se. Majestät der Kaiser und die anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten Vormittag 8½ Uhr auf dem Wege von lebhaften Hochrufen des zahlreichen Publikums begrüßt, zum Bahnhofe, um sich nach Oschatz und von da zu Wagen nach Kleinforst zu begeben, um an dem dort stattfindenden Feldgottesdienste der Manövertruppen theilzunehmen. König Albert von Sachsen wohnte dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei.

Se. Majestät der Kaiser hat sich nach beendigtem Feldgottesdienst auf der Eisenbahn von Oschatz nach Coswig und sodann mittels Wagens nach Moritzburg begeben, woselbst König Albert bereits eingetroffen war, um mit dem Kaiser eine Pirschjagd abzuhalten. Nach der Jagd fand ein Diner von 14 Gedecken statt, an welchem außer dem Kaiser und den Mitgliedern der königlichen Familie die hier anwesenden Fürstlichkeiten theilnahmen. Im königlichen Schloß zu Dresden fand Marschallstafel und im Viktoriahotel Diner für die fremdherrlichen Offiziere statt.

Weiter gehen uns noch folgende Telegramme zu:

Dresden, 8. September. Dem heute in der Nähe von Oschatz abgehalten Feldgottesdienst wohnten Se. Majestät der Kaiser und die anderen Fürstlichkeiten mit dem Gefolge, sowie die Mannschaften der Grenadierbrigade, der Feldartillerie und des Oschatzer Ulanenregiments bei. Der Gottesdienst wurde eingeleitet mit dem Gesang zweier Verse aus dem Gesangbuch unter Begleitung der Militärmusik. Hierauf hielt der Divisionspfarrer Heinemann die Predigt, welcher das Apostelwort: Ist Gott mit uns, wer mag wider uns sein? als Text zu Grunde lag. Mit Gebet und Vaterunser schloß der Gottesdienst. Nachdem sich Se. Majestät der Kaiser die Geistlichen, welche an dem Gottesdienst Theil genommen hatten, hatte vorstellen lassen, erfolgte die Rückkehr nach Oschatz. Für die Offiziere und Soldaten katholischer Konfession fand in der Aula der Bürgerschule zu Oschatz Gottesdienst statt, welchen der katholische Militärgeistliche Maaz aus Dresden abhielt und dem auch der Prinz Friedrich August beiwohnte.

Dresden, 8. September. Se. Majestät der Kaiser wohnte nach der Rückkehr von Moritzburg mit dem König und den anderen Fürstlichkeiten der Vorstellung des „Siegfried" im Hoftheater bei; daselbst wurde auch der Thee eingenommen.

Deutschland.

Berlin, 8. September. In dem **Reichshaushaltsetat** haben seit den letzten Jahren stets die Etats des auswärtigen Amts und der Militärverwaltung die umfassendsten und tiefgreifendsten Aenderungen aufzuweisen gehabt. Die in letzter Zeit ergangenen offiziösen Andeutungen lassen keinen Zweifel darüber, daß sich diese Erscheinung im nächstjährigen Etat wiederholen möchte. Abgesehen davon, verlautet aber auch, daß sich die Etatsaufstellungen anderer Reichsämter anders gestalten würden, als es im jetzigen Etat der Fall ist. Es soll hierbei namentlich das Reichsamt des Innern in Betracht kommen. Wie sich die Dinge in Bezug auf Einzelheiten gestalten mögen, ist selbstverständlich bei dem jetzigen Stande der Dinge noch nicht abzusehen. Es scheint aber, daß über Anträge der einzelnen Verwaltungszweige in Bezug auf Etatsaufstellungen lebhafte Verhandlungen bevorstehen.

Es sind in den letzten Tagen zahlreiche Nachrichten aus den Reichslanden **mit erneuten Klagen über den Paßzwang** und über große Verstimmung wegen der alle Hoffnungen in den Reichslanden niederschlagenden Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." hier eingegangen. Wenn man auch die Aufhebung des Paßzwanges nicht mehr erhofft, so hält man doch an der Erwartung fest, daß man sich zu einer milderen Handhabung der Vorschriften verstehen werde. Es ist hervorzuheben, daß dringende Vorstellungen in dieser Richtung an maßgebende Persönlichkeiten, namentlich aus den Kreisen regierungsfreundlicher und der deutschen Sache treu ergebener Männer hierhergelangt sind. Wir haben bereits vor acht Tagen melden können, daß Aussichten für den Eintritt eines milderen Verfahrens vorhanden sind.

Aus den Erwägungen, welchen man neuerdings in Regierungsorganen über die Erreichung der **Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst** begegnet ist, hat man vielfach den Schluß ziehen wollen, daß in dieser Beziehung wichtige gesetzliche Aenderungen für die nächste Zeit zu erwarten seien. Sicherem Vernehmen nach ist diese Folgerung durchaus unberechtigt. Bekanntlich schwebt seit längerer Zeit die Absicht, einzelne Bestimmungen bezüglich des einjährig-freiwilligen Dienstes abzuändern. Es lag in dieser Beziehung eine Reihe von Vorschlägen zur Erwägung vor, welche sich jedoch mehr oder minder als unausführbar erwiesen haben, und es ist zur Zeit noch nicht abzusehen, zu welchem Zeitpunkt Aenderungen wirklich eintreten möchten. Dagegen ist man jetzt, und zwar, wie es heißt, sehr erfolgreich bemüht, aus den Reihen der Einjährigen besonders befähigte Kräfte zu Unteroffizieren auszubilden, ein System, von welchem man bekanntlich viele Jahre hindurch nichts wissen wollte.

— Prinz Heinrich von Preußen wird auf seiner Mittelmeer-Reise auch Konstantinopel besuchen.

— Zu der Mahnung, welche der **Großherzog von Baden** vor den versammelten alten Soldaten in Ueberlingen in seine Rede einflocht, bemerkt die „Nationalliberale Korrespondenz":

Aus dem Munde eines Fürsten, in dem die Nation seit Jahrzehnten einen treu besorgten Hüter ihrer Einheit und Wohlfahrt ehrt, ist zum Sedantage eine ernste Mahnung an das deutsche Volk ergangen. Die Ansprache des Großherzogs galt nicht nur den Kriegern, vor denen sie gehalten wurde, sie wendet sich an alle Freunde des Reiches, indem sie auf Gefahren hinweist, die dem ganzen Deutschland gemeinsam sind. Der Großherzog betonte vor Allem die Nothwendigkeit der Bereitschaft gegen den äußeren Feind und läßt keinen Zweifel darüber entstehen, daß er nicht die selbstverständliche Bereitschaft der zum Kriegsdienste Verpflichteten im Auge hat, sondern die Bereitwilligkeit der Nation, Deutschland jeder Zeit im vertheidigungsfähigen Zustande zu erhalten. Unverkennbar ist die Ermahnung des fürstlichen Redners aus der Erinnerung an jene noch nicht weit hinter uns liegende Zeit heraus entstanden, da ein „innerer Feind" bereit gewesen wäre, unter nichtigen Vorwänden trotz der ernstesten Zeitverhältnisse das Parlament in einen nutzlosen Konflikt mit der Reichsregierung hineintreiben zu lassen. Dieser innere Feind, „der im versteckten Schleier einhergeht", ist es, zu dessen Bekämpfung der Vaterlandsfreund auf dem badischen Throne jung und alt mit eindringlichen Worten aufruft. Wenn ein erleuchteter, durchaus freigesinnter Fürst, wie Großherzog Friedrich es ist, den Feind in jenen Elementen erblickt, die es darauf absehen, die feste gegebene Ordnung zu stören, so ist er hoch über dem Verdacht erhaben, starres Festhalten an dem Ueberkommenen mit der Ordnung zu verwechseln, die ihm als die Voraussetzung staatlichen Fortbestehens gilt. Es sind die unentbehrlichen Grundlagen unseres nationalen Lebens, die der Redner in dem Worte „Ordnung" zusammenfaßte, die Grundlagen, wie sie in unserer Gesellschaftsordnung mit den Einrichtungen der Familie und des Eigenthums, in dem monarchischen Regierungssystem, in dem Beharren auf dem durch die Ereignisse von 1866 und 1870 gegebenen deutschstaatlichen Boden, in der Geistes- und Gewissensfreiheit unveräußerlich gegeben sind. Der Redner verwahrte sich dagegen, von „Richtungen und Parteien" zu sprechen, und er mochte wohl damit den zahlreichen Staatsbürgern gerecht werden wollen, die sich den die Grundlagen des Staats unterwühlenden Parteien angeschlossen haben, ohne die wahre Natur der Pläne zu kennen, zu deren Verwirklichung sie die Hand bieten. Es wird den Zuhörern des Großherzogs nicht schwer geworden sein, die Gedankenstriche in seiner Rede auszufüllen. Auf sozialdemokratischer Seite wird die Feststellung, daß die in Ueberlingen gesprochenen Worte ihr vor Allem gelten, kaum einen Widerspruch hervorrufen. Die durch die Beendigung des Kulturkampfes örtlich vielfach geänderten politischen Verhältnisse vermögen die Thatsache nicht zu verschleiern, daß der Ultramontanismus ein dem neuen Reiche grundsätzlich feindliches Element geblieben ist, allzeit geschäftig, dem jungen Staat innerhalb und außerhalb der Grenzen Schwierigkeiten zu bereiten. Ist es doch gewiß, daß das neuerliche Aufwerfen der sogenannten römischen Frage sich in weit stärkerem Grade gegen eine Stütze Deutschlands richtet, als es die Beseitigung eines neunzehnjährigen, von der Kirche als wohlthätig empfundenen Zustandes bezweckt. Und was das Zentrum aus unserer geistigen Einheit, diesem unentbehrlichen Elemente deutschen Lebens, zu machen sich vorgesetzt hat, das lehrt anschaulich der „Kampf gegen die Schule". Was endlich die fortschrittlich-demokratische Richtung anlangt, so sollen deren Anhänger wenigstens daran erinnert sein, daß nicht nur derjenige das Vaterland schädigt, der mit bewußter Absicht gegen die deutschen Interessen streitet, sondern auch jener, der um untergeordneter politischer Zwecke willen eine ihm selbst fremde Partei unterstützt, die das Verderben des Reiches zum Endziele nimmt. Auch die wohlmeinende, aber oberflächliche Prüfung der Dinge kann zum „innern Feinde" der gemeinsamen Interessen werden. Die Mahnung, wachsam zu sein gegen den innern Feind, „wachsam im heiligsten Sinne des Wortes", kommt von einem treuen Freunde des Volkes und von einem der treuesten Reichsfürsten, welche die deutsche Geschichte kennt. Das deutsche Volk möge diesen Weckruf wohl beherzigen.

Radikale Blätter knüpfen an die Rede des Großherzogs eine Reihe von Betrachtungen, welche sich durch den Grundgedanken, dem sie entspringen, zugleich erklären und widerlegen: daß Fürstenworte nur gelten, wiegen und berechtigt sind, wenn sie eine Ausbeutung für die Zwecke der deutschfreisinnigen Partei gestatten.

— Das Dementi, das die „N. A. Z." der Nachricht von dem Rücktritt des preußischen Finanzministers entgegenstellt, hat einige Ueberraschung hervorgerufen. Fast vier Wochen beschäftigt die Angelegenheit die öffentliche Meinung, und jetzt erst kommt das offiziöse Organ dazu, die auf dieselbe bezüglichen Meldungen als eine „müßige Erfindung" zu bezeichnen. Man ist bei uns gewöhnt, müßige Erfindungen solcher Art etwas anders behandelt zu sehen, und so darf es nicht Wunder nehmen, wenn auch die Berichtigung mit Mißtrauen aufgenommen wird und die Annahme sich erhält, daß irgend welcher Untergrund für die Meldungen doch vorhanden gewesen sein mußte. Welcher? darüber wird vielleicht die nächste Thronrede Aufschluß bringen in dem, was sie über das in der vorigen Session bereits mit aller Bestimmtheit angekündigte Steuerreformgesetz mittheilt. Vielleicht erfolgt auch ein Aufschluß in anderer Weise. Die „N. A. Z." bestätigt die vor Wochen von der „Magdeb. Ztg." gebrachte Meldung, daß Herr v. Scholz augenleidend sei und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eines längeren Urlaubs bedürfe. Wer weiß, ob nicht schließlich doch noch Gesundheitsrücksichten den Herrn Finanzminister veranlassen, den längeren Urlaub in einen endgültigen Verzicht auf das Ministerportefeuille umzuwandeln.

Wie bereits mitgetheilt, beginnen sich die Vortheile des neu errichteten Seminars für orientalische Sprachen nunmehr auch praktisch bemerkbar zu machen. Sein Hauptzweck sollte sein, unseren Gesandtschaften und Konsulaten im Orient junge, mit den betreffenden Landessprachen vertraute Männer für die Dolmetscherkarrière zuzuführen. Ein Mitglied des Seminars, Assessor Dr. Brunnenwald, ist jetzt als Dolmetsch-Eleve nach Peking abgegangen. Dort ist gegenwärtig Dr. Lenz als Dolmetsch thätig, nachdem sein Vorgänger, Dr. Arendt, an das orientalische Seminar als Lehrer der chinesischen Sprache berufen ist. Der Dolmetscherposten in Japan ist wohl erledigt, nachdem der frühere Dolmetscher, Herr Krien, als Nachfolger des als Ministerresident nach Bangkok versetzten Generalkonsuls Kempermann zum deutschen Konsul in Söul in Korea bestellt ist.

— Ueber einen kleinen **Zwischenfall bei dem Einzuge des Kaisers und der Kaiserin in Dresden,** durch welchen der Wagen der Kaiserin und der Königin von Sachsen gefährdet wurde, ohne daß sich aber ein Unfall ereignete, wird in dem „Leipz. Tagebl." berichtet. In Folge eines mächtigen Paukenschlages, mit dem ein bei dem Hotel „Stadt Metz" aufgestelltes Musikkorps plötzlich einsetzte, scheute das Pferd des dem Wagen des Kaisers Wilhelm voraufreitenden Stallmeisters, bäumte sich hoch auf, und der Reiter parirte das störrige Thier, aus dem Zuge rechts ausbrechend. In demselben Augenblicke war der Wagen mit der Kaiserin Augusta Viktoria und der Königin Carola herangekommen. Der Stallmeister vermochte das Pferd kaum mehr zu bändigen und das hochaufsteigende Thier schien schon mit den Vorderhufen den Wagenschlag der hohen Damen zu berühren. Die Kaiserin und die Königin waren sichtlich höchlichst erschreckt, Kaiserin Augusta Viktoria erhob sich blitzschnell von ihrem Sitze und machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung nach dem Reiter hin, worauf dieser das Pferd noch gewaltsam herumriß und aus dem Sattel glitt, ohne die Zügel aus der Hand zu lassen. So wurde Dank der Geistesgegenwart des Stallmeisters ein mögliches Unglück vermieden. Im Zusammenhange mit diesem Vorgang scheint eine Mittheilung der „Dresdn. Nachr." zu stehen, nach welcher der Kaiser den an den Oberbürgermeister Dr. Stübel gerichteten Dank nicht habe zu Ende sprechen können, da das Sattelpferd des Vierspänners unruhig wurde und dadurch der Wagen in Fortbewegung kam.

— Die abgelösten Mannschaften S. M. Kreuzer „Adler" und S. M. Kanonenboot „Eber" sind am Sonnabend Nachmittags 2 Uhr in Kiel eingetroffen und vom Vizeadmiral Knorr, sowie dem Offizierkorps begrüßt worden. Eine tausendköpfige Menge hatte sich bei der Ankunft eingefunden und geleitete die Angekommenen im Triumphzuge nach dem Schloßhof, wo Se. k. Hoheit Prinz Heinrich eine Ansprache an dieselben hielt. S. k. Hoheit führte darin aus, es sei den Heimkehrenden vergönnt gewesen, in hervorragender Weise und in herrlichem Maße ihre Pflicht im Auslande zu erfüllen; sie hätten sich als brave Söhne des Vaterlandes und als Deutsche von echtem Schrot und Korn gezeigt und nicht allein im blutigen Kampfe, mit dem Feinde, sondern auch im Kampfe gegen die Elemente ihre Treue bis in den Tod bewährt; er halte sich für berechtigt, die Kameraden vom „Eber" und vom „Adler" im Namen Sr. Majestät des Kaisers, der oft mit ihm von ihnen gesprochen, und welcher jeden wahrhaft tapferen Mann wie Seinen Sohn lieb habe, zu bewillkommnen.

— Der **Kongreß der englischen Gewerkvereine,** welcher seit einigen Tagen in Dundee tagte, hat gestern Vormittag seine Sitzungen beendigt und eine Resolution angenommen, welche die Herbeiführung eines internationalen Kongresses der Gewerkvereine behufs Herstellung einer regelmäßigen Verbindung zwischen den Arbeitern Großbritanniens und den Arbeitern des Kontinents empfiehlt und das geschäftsleitende Komitee auffordert, einen Plan zur Herbeiführung einer solchen Föderation der Gewerkvereine zu entwerfen.

— S. M. Fahrzeug „Loreley", Kommandant: Korvettenkapitän v. Henk, ist am 7. September cr. in Therapia eingetroffen.

— Wie wir schon mitgetheilt haben, waren nach den Jahresberichten der preußischen Gewerberäthe während des Jahres 1888 in den preußischen Fabriken, Bergwerken, Salinen ꝛc. insgesammt 104,239 jugendliche Arbeiter im Alter von 12 bis 15 Jahren oder 20,182 mehr wie im Jahre 1886 beschäftigt. Von diesen 104,239 waren 98,014 (+ 19,949 gegen 1886) im Alter von 14 bis 16 Jahren und 6225 (+ 233) im Alter von 12 bis 14 Jahren.

Die jugendlichen Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren vertheilten sich auf die einzelnen Industriegruppen folgendermaßen: Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen 16,272, Industrie der Steine und Erden 10,120, Metallverarbeitung 11,967, Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate 8372, chemische Industrie 1281, Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe 430, Textil-Industrie 22,113, Papier und Leder 5558, Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 3119, Nahrungs- und Genußmittel 9899, Bekleidung und Reinigung 3312, polygraphische Gewerbe 3154, sonstige Industriezweige 2417. Die Zunahme dieser Arbeiterkategorie vertheilt sich auf fast alle Aufsichtsbezirke, nur Pommern hat eine Abnahme von 38, die hohenzollernschen Lande von 90 aufzuweisen. 68,513 waren männlichen, 29,501 weiblichen Geschlechts. Während den größten Prozentsatz dieser männlichen jugendlichen Arbeiter (22,1) die Gruppe Bergbau, Hütten- und Salinenwesen beschäftigt, waren von der weiblichen allein 43,4 pCt. in der Tertilindustrie beschäftigt. Insgesammt waren von je 100 dieser jungen Leute 69,9 pCt. männlichen, 30,1 pCt. weiblichen Geschlechts, gegen 68,6 pCt. bezw. 31,4 im Jahre 1886.

Die 6225 im Jahre 1888 beschäftigten Kinder von 11 bis 11 Jahren, von denen 4019 (64,6 pCt.) dem männlichen und 2206 (35,4 pCt.) dem weiblichen Geschlecht angehörten, vertheilten sich auf die einzelnen Industriegruppen so, daß beschäftigt wurden: im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen 398, in der Industrie der Steine und Erden 636, bei der Metallverarbeitung 610, in der Industrie der Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate 90, in der chemischen Industrie 96, in der Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe 5, in der Textilindustrie 1141, in der Papier- und Lederindustrie 300, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 297, bei der Nahrungs- und Genußmittelerzeugung 2266, bei der Bekleidungs- und Reinigungsindustrie 115, im polygraphischen Gewerbe 176 und in sonstigen Industriezweigen 95. Von je 100 Kindern männlichen bezw. weiblichen Geschlechts beschäftigte die Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel 34,9 bezw. 39,2 pCt.; die Textilindustrie 13,2, bezw. 27,7 pCt.; bei der Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe waren Kinder weiblichen Geschlechts überhaupt nicht beschäftigt. In verschiedenen Aufsichtsbezirken hatte die Zahl der in Fabriken ꝛc. beschäftigt gewesenen Kinder abgenommen, so in Ost- und Westpreußen um 3, in der Provinz Posen um 24, in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz um 76, in Oppeln um 12, in den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt um 60, im Regierungsbezirk Arnsberg um 71, in Düsseldorf um 9, Trier und Aachen um 8 und in den königlichen Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten um 27. Die Provinz Hannover weist dieselbe Anzahl auf, wie im Jahre 1886. Die Zunahme vertheilt sich auf die anderen Aufsichtsbezirke, unter denen namentlich die Regierungsbezirke Münster und Minden mit einer Zunahme von 167 und Magdeburg mit 132 hervortreten.

Von den gesammten 104,239 in Fabriken ꝛc. während des Jahres 1888 beschäftigt gewesenen jugendlichen Arbeitern im Alter von 12 bis 16 Jahren waren danach thätig: beim Bergbau, Hütten- und Salinenwesen 16,670, in der Industrie der Steine und Erden 10,756, bei der Metallverarbeitung 12,577, in der Industrie der Maschinen, Werkzeuge, Instrumenten, Apparate 8462, in der chemischen Industrie 1377, in der Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe 435, in der Textilindustrie 23,254, in der Papier- und Lederindustrie 5858, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 3416, bei der Nahrungs- und Genußmittelerzeugung 12,156, bei der Bekleidungs- und Reinigungsindustrie 3427, im polygraphischen Gewerbe 3330, und in sonstigen Industriezweigen 2512. Von je 100 jugendlichen Arbeitern männlichen bezw. weiblichen Geschlechts entfielen auf die einzelnen Industriegruppen derselben Reihenfolge nach 21,3 pCt. bezw. 3,7 pCt.; 12,6 pCt. bezw. 5,1 pCt.; 14,5 pCt. bezw. 6,5 pCt.; 11,0 pCt. bezw. 1,4 pCt.; 1,3 pCt. bezw. 1,4 pCt.; 0,4 pCt. bezw. 0,5 pCt.; 13,6 pCt. bezw. 42,3 pCt.; 4,2 pCt. bezw. 8,8 pCt.; 3,9 pCt. bezw. 1,9 pCt., 10,0 pCt. bezw. 15,4 pCt.; 1,3 pCt. bezw. 7,9 pCt.; 3,7 pCt. bezw. 2,1 pCt. und 2,2 pCt. bezw. 3,0 pCt.

Die Zahl der Fabriken ꝛc., in welchen diese jugendlichen Arbeiter beschäftigt wurden, betrug im Jahre 1888: 16,504 gegen 13,372 im Jahre 1886.

— **Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar an den deutschen Kaiser** ist ohne Zweifel kein bloßer Höflichkeitsakt, sondern von politischer Bedeutung und hängt zusammen mit den in jüngster Zeit betreffs Ostafrikas mit England vereinbarten Abmachungen. Ob allerdings das, was die „Börsen-Ztg." darüber aus bester Quelle gehört zu haben versichert, wahr ist, wissen wir nicht. Das genannte Blatt schreibt:

„Daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft den Platz (d. h. die deutschen Schutzgebiete in Ostafrika) nicht behaupten kann, steht fest. Vielleicht wird die Abordnung des Sultans von Sansibar nun hier ein Uebereinkommen treffen, welches Deutschland offiziell zum Sequestor erhebt. England ist mit dieser Wendung der Dinge einverstanden, die für uns einen unverkennbaren Gewinn bedeutet, weil sie gesunde und bleibende Verhältnisse schafft in einem Gebiete, das fünf mal so groß ist als Deutschland, und unserem Handel wie unserer Industrie nach und nach von unberechenbarem Vortheil sein muß. Es dürfte sich dies als Ausgleich für die Vortheile darstellen, die England durch den Besitz von Lamu erhielt."

— Ueber den **Streik in London** liegen heute folgende Meldungen vor, welche es fraglich erscheinen lassen, ob der Streik trotz dem nun von den Dockdirektoren gezeigten Entgegenkommen beendet sein wird. Am Sonnabend nahmen die Direktoren der Dockgesellschaften die vom Lordmayor in Folge der am Freitag stattgefundenen Konferenz in Mansion-House vorgeschlagenen Bedingungen an, nämlich die Erhöhung des Arbeitslohnes auf 6 Pence die Stunde vom 1. Januar 1890 ab; bis zu diesem Tage sollen die Arbeiter 5 Pence erhalten. Die Arbeiter aller Art in den Docks und an den Ufern des Flusses sollen Montag die Arbeit wieder aufnehmen und sich verpflichten, denjenigen Arbeitern, welche sich dem Streik nicht angeschlossen hatten, gut zu begegnen. Burns und Tillett nehmen diese Bedingungen an, verlangen jedoch, die Direktoren sollen sich verpflichten, die Streikanhänger nichts entgelten zu lassen.

In dem Schreiben der Dockdirektoren, welches die von der Konferenz im Mansion-House vorgeschlagenen Bedingungen annimmt, erklären dieselben, daß in Folge der ernsten Vorstellungen des Lord-Mayor, des Kardinal Manning und des Bischof von London die Direktoren nicht mehr in der Lage waren, ihr eigenes Urtheil walten zu lassen und einem äußeren Drucke weichen mußten, welchen sie als gefährlichen Präzedenzfall bei Differenzen zwischen Arbeitgebern und den Arbeitern ansähen. Der Streik schien mit der Annahme dieser Bedingungen seitens der Dockdirektoren beendet. Aber trotz der Annahme der Bedingungen erklärten die Streikführer Burns und Tillett, sie müßten, bevor sie die Wiederaufnahme der Arbeit anempfählen, vorher mit den verschiedenen Streik-Komitee's darüber berathen. Ein Sonnabend Abend 11¼ Uhr veröffentlichtes Manifest des Zentral-Komitees erklärt nun, die Dockarbeiter seien nicht gewillt, den Dockgesellschaften günstigere Bedingungen zu bewilligen, als die Werftenbesitzer bereits angenommen hätten. Der Streik dauert also weiter fort.

Am gestrigen Sonntag hielten die Streikenden wieder ein Massenmeeting in Hyde-Park ab, bei welchem Burns eine Ansprache hielt und erklärte, er habe sich nicht verpflichtet, die von dem Mansion-House-Ausschusse vorgeschlagenen und von den Dock-Gesellschaften acceptirten Bedingungen den Streikenden zur Annahme zu empfehlen. Die zu dem Meeting Versammelten beharrten dabei, den Vergleichsvorschlag abzulehnen.

Weiter gehen uns folgende Telegramme über den Streik zu:

London, 8. September. Eine vom Lord-Mayor und vom Kardinal Manning, sowie von dem Bischof von London unterzeichnetes und veröffentlichtes Schreiben setzt der Behauptung des Streikführers Burns, er habe sich niemals bereit erklärt, die ihm vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen, entschiedenen Widerspruch entgegen und ermahnt die Streikenden, die Bedingungen zu acceptiren, da keinerlei Aussicht zu weiteren Zugeständnissen vorhanden sei.

London, 9. September. Nach der gestrigen Versammlung im Hyde-Park besuchte Tillett, der Präsident des Zentral-Komitees der Streikenden, den Lord-Mayor und ersuchte denselben, den Dockdirektoren vorzuschlagen, daß die neuen Bedingungen am 1. Oktober anstatt am 1. Januar in Kraft treten sollten. In seiner Erwiderung hob der Lord-Mayor hervor, daß dieser Zeitraum für die Direktoren ungenügend sei, versprach jedoch, den Direktoren vorzuschlagen, die Inkrafttretung der neuen Bedingungen früher als Januar zu veranlassen. Der Lord-Mayor übermittelte sofort Tilletts Vorschlag dem Hauptdirektor der Dock-Gesellschaften, welcher versprach, ihn der Direktion vorzulegen.

Danzig, 7. September. Der sechste Vereinstag des deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke wurde hier abgehalten. Nachdem gestern Vormittag eine Berathung des Vorstandes abgehalten war, fand Abends 8 Uhr eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, in welcher Abgeordneter Rickert-Danzig über die hauswirthschaftliche Erziehung der Mädchen aus dem Volke und der Pastor Hirsch-Lintorf über einige praktische Erfahrungen aus Trinker-Heilanstalten sprach. Heute Vormittag 10 Uhr wurde der Vereinstag im Bildungsvereinshause unter Vorsitz des ehemaligen Botschafters von Keudell eröffnet. Der Oberpräsident von Leipziger begrüßte die Versammlung im Namen der Staatsregierung, der Oberbürgermeister von Winter im Namen der Stadt Danzig. Der Vorsitzende theilte hierauf mit, daß der Geschäftsführer des Vereins, Lammers-Bremen, unerwartet am Erscheinen verhindert sei. Darauf wurde die Rechnung für 1888 auf Bericht der Revisoren genehmigt und vom Pastor Hirsch ein eingehender Bericht über die segensreiche Wirksamkeit der Trinker-Heilanstalten gegeben; die Darlegung des letztern führte nach längerer Erörterung, in welcher auch die beabsichtigte Errichtung eines Trinkerasyls für Westpreußen berührt wird, zur Annahme leitender Grundsätze für die Verwaltung solcher Anstalten, und wies auch darauf hin, daß eine gesetzliche Regelung der einschlägigen Fragen, namentlich der bereits vom vorigen Juristentage beantragten Entmündigung gemeinschädlicher Gewohnheitstrinker zu wünschen sei. Um 1 Uhr wurde der Vereinstag geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. September. Wie die „Politische Korrespondenz" mittheilt, würde sich der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, für die Zeit der Truppenübungen in Böhmen an das Hoflager nach Leitomischl begeben.

Pest, 8. September. Der „Nemzet" konstatirt gegenüber Mittheilungen der Oppositionsblätter, daß die wirklichen Einnahmen den Voranschlag zur Branntweinsteuer nicht nur erreichten, sondern sogar bedeutend überschritten. Während der Monate Juli und August sei diese Steuer derartig eingeflossen, daß der Voranschlag von 20 Millionen Gulden wahrscheinlich um mindestens 2 Millionen Gulden werde überschritten werden.

Pest, 7. September. Wie „Nemzet" meldet, zeigt der Halbjahrausweis der indirekten Steuern gegen das Vorjahr eine Besserung von 6²/₁₀ Millionen.

Belgien.

Brüssel, 7. September. Der „Nord" erklärt die Meldungen von einem angeblichen, deutschfeindlichen Toast, welchen der kommandirende General von Kischinew gehalten haben soll, für vollständig erfunden.

Italien.

Turin, 7. September. Heute wurde hier die **Taufe des Sohnes des Herzogs von Aosta** in Anwesenheit des Königs und der Mitglieder der königlichen Familie durch den Erzbischof von Turin vollzogen.

Rumänien.

Bukarest, 7. September. „Nationalnel" kündigt an, daß gelegentlich der Herbstmanöver

eine Probe angestellt werden soll, inwieweit die Staatsbahnen sich für den Transport größerer Truppenmassen eignen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. September. Wie verlautet, hat die Pforte die Absicht, die **russischen Truppen-Ansammlungen** an der armenischen Grenze zum Gegenstande einer Zirkular-Depesche an die Großmächte zu machen. Gleichzeitig ist der türkische Geschäftsträger in Petersburg beauftragt worden, von Herrn von Giers Aufklärungen über jene Vorgänge an der armenischen Grenze zu erbitten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. September. Die **bienenwirthschaftliche Ausstellung** in Wolff's Garten hatte sich am gestrigen Sonntage, dank der günstigen Witterung, eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen, Tausende durchflutheten die einzelnen Gruppen derselben und überall zeigte sich sichtliches Interesse. Auch die Gruppe 1 — Lebende Bienen — war fortdauernd der Sammelplatz einer großen Anzahl von Besuchern und zeigten dieselben nicht die geringste Furcht vor den sie umschwärmenden Bienen. Am gestrigen Nachmittage wurden auch zahlreiche Verkäufe abgeschlossen.

Nachmittags 5 Uhr fand in einem eigens hierzu errichteten und von Herrn J. Voigt mit vorzüglicher Gasbeleuchtung versehenen Zelt das Festmahl statt. An demselben betheiligten sich u. A. die Herren Oberpräsident Graf Behr-Negendank, Kammerherr Dr. v. Behr-Schmoldow, Oberbürgermeister Haken, Geh. Kommerzienrath Schlutow, Kommerzienrath Abel, Stadtrath Bock u. A. m. Nach dem ersten Gange ergriff der Herr Oberpräsident das Wort und brachte mit zündenden Worten einen mit Begeisterung aufgenommenen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. Demnächst ergriff Herr Pastor Rabbow-Hohendorf, der 1. Vorsitzende des deutschen bienenwirthschaftlichen Zentralvereins, das Wort und gedachte der großen Theilnahme und des großen Entgegenkommens, welches seitens der Staatsregierung den Bestrebungen des Zentralvereins entgegengebracht werde. Redner schloß mit einem Hoch auf die Minister Dr. Goßler, Maybach und Lucius.

Herr Postdirektor Schulz-Insterburg dankte der Stadt Stettin für die überaus freundliche Aufnahme, welche dieselbe den deutschen Imkern bereitet und brachte der Stadt Stettin ein Hoch, worauf Herr Oberbürgermeister Haken mit einem Hoch auf den Zentralverein antwortete. — Herr Stadtrath Bock hob die mühevolle Arbeit der Preisrichter hervor und brachte diesen ein Hoch, damit war aber die Reihe der Toaste noch lange nicht erschöpft. — Nach Beendigung der Tafel blieben die Theilnehmer noch längere Zeit in froher Stimmung vereint.

Heute Morgen fand eine Extrafahrt nach Swinemünde und Heringsdorf statt.

* Die unausgesetzte Mittheilung der vorkommenden Unglücksfälle soll doch nur den Zweck haben, die breiten Schichten der Bevölkerung zu belehren und sie vor Schaden zu bewahren. Wenn trotzdem der Hausdiener Wilhelm Schmenkel im „Viktoriahotel" gestern Nachmittag beim Heizen des Badeofens im zweiten Stockwerk aus der Flasche Petroleum in die helle Flamme goß und dadurch den Inhalt des Gefäßes entzündete, der sich über seinen Körper verbreitete, so muß man annehmen, daß gewisse Leute eben Alles besser wissen wollen. Die Brandwunden waren derartig, daß der Verunglückte in das Krankenhaus geschafft werden mußte. In der Wohnung war der Schaden nicht so groß; auch durfte die Feuerwehr nicht gerufen werden.

* In den Bureaus der Oekonomie-Deputation des hiesigen Magistrats fanden im Laufe des heutigen Vormittags wieder einige Neuverpachtungen statt. Zunächst wurde eine Parzelle „Möllnwiese 1" zur Weiterverpachtung gestellt, die bisher Herr Leo Wolff für den jährlichen Pachtzins von 150 Mark inne gehabt hat. Als einziger Bieter trat Herr Direktor Lachmann für die Firma Gebr. Friedmann — Spritfabrik am Dunzig — auf, mit einem Gebot von 310 Mark jährlich. Sodann kam der Platz 22 am Dunzig — zwischen dem Krahnhafen und Platz 23 — zum Aufgebot. Bei einer Größe von 1460 Quadrat-Meter bot Herr Kaufmann Turack 519 Mark jährlich dafür, während die Vorpächter W. Lüdke u. Komp. nur 200 Mark zahlten. Beide Parzellen werden für 6 Jahre verpachtet.

— Der Unterstützungs-Verein der hiesigen Kupferschmiede beging gestern in der alten Liedertafel (Rohrer) die Feier seiner Fahnenweihe. Nachdem sich die Mitglieder in ihrem Vereinslokal (Dieckow, grüne Schanze) versammelt hatten, begaben sie sich im festlichen Zuge nach dem Paradeplatz, woselbst sich bereits einige befreundete Vereine eingestellt hatten, mit denen gemeinschaftlich der Marsch nach dem Festlokal angetreten wurde. Dort begrüßte der Vorsitzende, Herr Punger, die Gäste und fand sodann die Weihe der neuen Fahne statt, wobei Herr Buchdruckereibesitzer R. Graßmann die Weiherede hielt. Nach derselben brachte der Vorsitzende ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, welches bei den Anwesenden kräftigen Wiederhall fand. Unter poetischen Ansprachen wurden demnächst von zwei Damen ein Kranz und eine Schleife überreicht, dann gab sich die Gesellschaft in dem festlich geschmückten Garten geselligen Vereinigungen hin, an die sich ein Ball im Saale schloß. Die neue Fahne, welche von den Malern Wimmer u. Komp. in Züllchow angefertigt ist, liefert einen erfreulichen Beweis, daß auch unsere heimischen Maler recht tüchtiges in der Herstellung von Fahnen leisten können. Die neue Fahne fand in ihrer trefflichen Ausführung die ungetheilte Anerkennung aller Anwesenden.

— Die beiden letzten Vorstellungen im Bellevue-Theater hatten sich eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen und brachten den Darstellern noch wohlverdiente Anerkennung. Die Aufführung der „Fledermaus" am Sonnabend gehörte zu den besten Vorstellungen der Saison, neben Herrn Direktor Schirmer, welcher mit seinem „Gefängnißdirektor" wieder wahren Beifallssturm hervorrief, theilten sich besonders die Herren Paul Schnelle und Felix Schnelle, welche Letzterer aus Gefälligkeit für seinen Bruder mitwirkte, und die Damen Fräuleins Brodoghi und Prucha in die Ehren des Abends. Gestern Abend wurde als letzte Vorstellung „Die schöne Helena" gegeben und bereitete das Publikum Fräulein Brodoghi, welche in der Titelrolle auftrat, wiederholt lebhafte Ovationen. Stürmischer Beifall wurde auch den Herren Direktor Schirmer (Calchas), Wenkhaus (Paris) und Carell (Menelaus) zu Theil. Am Mittwoch, den 11. September, wird noch eine außerordentliche Vorstellung stattfinden, in der sich der beliebte Komiker Herr Alfred Lux vom hiesigen Publikum verabschieden wird und hat derselbe zu dieser seiner Benefizvorstellung sich die Mitwirkung der Opernsängerinnen Frau v. Lauppert-Martin und Fräulein Alice Deplanque, sowie der Herren O. v. Lauppert und Georg Lehmann (Klavier) gesichert. Dazu gelangen zwei beliebte Einakter „Die Schulreiterin" und ein „bengalischer Tiger" zur Aufführung.

— Vor fast ausverkauftem Hause gelangte am gestrigen Sonntag im Elysium-Theater die Posse „Lucinde vom Theater" zur Aufführung und gab Herrn Grosse und Fräulein Hänseler Gelegenheit, sich von der besten Seite zu zeigen, die humorvolle Darstellung derselben brachte ihnen wiederholt lebhaften Beifall ein, doch auch die übrigen Mitwirkenden gaben ihr Bestes. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Donnerstag das Benefiz des Herrn Grosse stattfindet.

— Vor einigen Tagen machten sich der Maschinenführer Küster und der Nachtwächter Voß in Pommerensdorf das Vergnügen und schossen nach Vögeln, sie beobachteten dabei aber nicht die nöthige Vorsicht und wurde ein vorübergehendes Mädchen, die zwölfjährige Bertha Schmargendorf, von einem Schuß getroffen und mußte in das Krankenhaus abgeführt werden.

— Dem Rittergutsbesitzer Hans Friedrich von Kornatzki auf Ziegenhagen, im Kreise Saatzig, ist die Annahme und Führung des Namens „**Hoffmüller von Kornatzki**" gestattet.

* Von den hier eingetroffenen „Imkern" zum Besuch der Ausstellung benutzten diesen Morgen etwa 200 die billige Gelegenheit zum Besuch des Bades Misdroy mittelst des Dampfers „Misdroy", die ihnen bei dem guten Wetter gewiß eine angenehme Erinnerung bleiben wird.

* Mit den sonntäglichen „Sonderzügen" zwischen hier und Berlin geht es nach einer in den Spalten dieser Zeitung ehelängst veröffentlichten Notiz langsam ihrem Ende zu. Die Nothwendigkeit zur Beendigung dieser nur für die Sommermonate berechneten Begünstigung zeigt sich regelmäßig in der Frequenz, die in letzterer Zeit so gesunken ist, daß beispielsweise am gestrigen Tage von Berlin nur noch 257 Passagiere hier ankamen, während umgekehrt 235 nach dort befördert wurden.

— Sowohl aus Swinemünde wie aus Jasenitz trafen gestern Extrafahrten zum Besuche des Zirkus Schumann hierselbst ein und war es daher nicht zu verwundern, daß letzterer am Abend bis zum letzten Platze ausverkauft war. Die Löwengruppe hat gestern wieder Zuwachs erhalten, da eine der Löwinnen gestern Junge geworfen hat; da bereits eine zweite Löwin seit 4 Wochen drei Junge hat, welche im Zirkus zur Schau stehen, so ist daselbst jetzt eine sehr belebte Löwen-Kinder-Stube zu sehen, welche in den Pausen bereitwilligst dem Publikum gezeigt wird.

* In Ganserin brannten am letzten Sonnabend 4 Stallgebäude nieder, die äußerem Vernehmen nach von Kindern im Unverstande in Brand gesteckt sein sollen.

* Nach der Meinung der Aufsichtsbehörde dürfte dem Arbeiter Wilhelm Rettig von hier ein Unglück zugestoßen sein, da er seit dem 2. September d. J. in seine in der Ottostraße belegene Wohnung nicht wieder zurückgekehrt ist.

* Das bremensche Vollschiff „Mommsen" gerieth auf seiner Fahrt nach Swinemünde bei Ziegenort auf Grund und wurde gestern von dem hiesigen Dampfer „Otto" nach günstigen Versuchen wieder flott gemacht, so daß es seine Reise fortsetzen konnte.

—z. Gestern Vormittag fand in der dicht gefüllten Schloßkirche die feierliche Einführung des Herrn Konsistorialrath Gräber in das Pfarramt der hiesigen deutsch-reformirten Gemeinde statt. Die Einführung erfolgte durch Herrn Konsistorialrath D. Krummacher, welcher seit dem Tode des Herrn Konsistorialrath D. Küper die Stelle interimistisch verwaltete. Herr Gräber ist zugleich zum Superintendenten der deutsch-reformirten Synode ernannt, zu der außer der hiesigen die reformirten Gemeinden in Stargard, Pasewalk und Kolberg gehören. Die Feier selbst wurde durch den Vortrag einiger gemischter Chöre wesentlich verschönt und fand mit der Antrittspredigt des Herrn Konsistorialraths Gräber über Matth. 22, v. 1—2, ihren Abschluß.

Der Brand in Antwerpen.

Obwohl Alles aufgeboten wird, um den Brand in Antwerpen zu bewältigen, melden auch heute die uns zugehenden Telegramme, daß derselbe noch fortdauert, doch scheint die Gefahr wenigstens so weit beseitigt zu sein, daß eine abermalige Weiterverbreitung nicht zu befürchten ist. Das Bild der Zerstörung ist herzbewegend. Fast kein Haus ist frei von Beschädigungen. Hunderte von Todten, Hunderte von Verwundeten sollen dem traurigen Verhängniß anheimgefallen sein, der Zahllosen nicht zu gedenken, die von den zersplitterten Fenstern und den herabfallenden Steinen leichter verletzt sein mögen. Kein Dach, soweit man sehen kann, ist unversehrt, die meisten fast ganz abgedeckt, an ganzen Straßenfronten kein Fenster, keine Jalousie unbeschädigt, Thüren eingedrückt, Schuppen umgeworfen, Eisenbahnwagen zersplittert und dazu das Jammern der Menschen, übertönt von fortgesetztem Auffliegen der Kartuscheschachteln, die unter den Trümmern lagen und nun von dem brennenden Petroleum erreicht werden. Noch zwei Stunden nach der Explosion knatterte es aus den Trümmern heraus, bald wie das Kleingewehrfeuer einer heftig tobenden Schlacht, bald wie ganze Salven von Feuer schweren Geschützes unterbrochen.

Der Minister des Innern ist am Sonnabend bereits zur Besichtigung der Unglücksstätte eingetroffen und hat dem König telegraphisch Details über die Katastrophe berichtet. Der König und die Königin haben dem Bürgermeister telegraphisch ihr tiefes Mitgefühl mit den Opfern des Unglückes ausgesprochen. Die Zeitungen eröffnen Subskriptionen zum Besten der Verunglückten und deren Angehörigen.

Am Sonntag Nachmittag 2 Uhr traf der König in Begleitung des Ministers des Innern Devolder hier ein, besuchte mehrere Hospitäler und die darin untergebrachten Verwundeten und trat um 5½ Uhr die Rückreise nach Brüssel an. Die Bevölkerung begrüßte den König mit sympathischen Zurufen.

Ueber den Beginn des Feuers geht dem „D. Mont.-Bl." folgender Bericht zu:

Gegen 2½ Uhr verspürten die Bewohner Antwerpens plötzlich eine erdbebenartige Erschütterung, und im Nu stürzten Hunderttausende von Fensterscheiben auf das Straßenpflaster. Stundenweit im Umkreise, bis nach Gent hin, sah man mächtige Staubwolken über der Scheldestadt emporsteigen, woselbst eine unbeschreibliche Panik unter den Bewohnern ausbrach! Die meisten Telegraphen- und Telephonverbindungen waren zerrissen, die in der Börse versammelten Kaufleute ergriffen eiligst die Flucht, als das Glasdach des prächtigen Börsensaales über ihnen zusammenbrach. Im Norden der Stadt, zwischen dem Kattendijk und der Vorstadt Austruweel nahe den Docks und den großen, neuen Hafenbassins, befand sich eine Fabrik, deren Besitzer von der spanischen Regierung 40 Millionen ausrangirter Patronen angekauft hatte. Etwa 120 Personen, zum großen Theile weibliche Arbeiter, waren damit beschäftigt, das Pulver jeder Patrone zu entnehmen und die Metalltheile, Blei und Kupfer einzuschmelzen. Corvillain, so heißt der Besitzer dieser Fabrik, wollte mit dieser Operation eine halbe Million Franks verdienen. Als derselbe vor Längerem die Erlaubniß für diesen feuergefährlichen Betrieb nachsuchte, wurde ihm dieselbe vom Gemeinderath verweigert, leider aber späterhin in höherer Instanz von der Provinzialbehörde gewährt. Gegen 2½ Uhr sollte die Arbeit in den Corvillain'schen Werkstätten wieder aufgenommen werden. Fünf Minuten später ertönte ein entsetzlicher Knall und das ganze Etablissement war vom Erdboden verschwunden. Von den Arbeitern desselben ist nicht ein einziger am Leben geblieben. Allein damit hat die Katastrophe nicht ihr Ende erreicht. Neben der ehemaligen Fabrik Corvillain liegen die petroleumgefüllten Lagerräume der Firma Rieth u. Komp. Im Nu standen Tausende von Fässern mit Petroleum in Flammen, das Feuer dehnte sich auf die naheliegenden Bassins „Amerika" und „Afrika" aus, zerstörte das hydraulische Maschinenhaus, welches die Hafenvorkehrungen in Bewegung setzte, griff das dem belgischen Staate gehörige Dampfschiff „Prince Albert" und etwa zehn andere Schiffe an und gewann schließlich eine Ausdehnung von etwa einer halben Meile! Diesem an den Brand von Hamburg erinnernden Großfeuer stehen die Antwerpener Feuerwehrmannschaften hülflos gegenüber, obgleich dieselben von den Garnisontruppen unterstützt werden, soweit diese nicht wegen der gegenwärtigen Manöver von Antwerpen fern sind. Man ersuchte um Hülfeleistung, und aus allen umliegenden Städten gehen Sonderzüge mit Feuerwehrmännern und Lazarethmannschaften nach Antwerpen ab. Denn angesichts des unbeschreiblichen Elends ist auch der dortige Ambulanzdienst gänzlich unzureichend. An 60 Todte und ebenso viele Schwerverwundete wurden bis zur Stunde unter den brennenden Schutthaufen hervorgezogen und in das Stuvoenberg-Hospital geschafft. Man spricht von 300 bis 400 Opfern, von mehreren tausend Verwundeten und zahlreichen Millionen materiellen Verlustes. Erst die nächsten Tage werden einen genaueren Ueberblick des traurigen Ereignisses möglich machen.

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 7. September. Ein **schweres Unglück,** dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen, hat sich in vergangener Nacht im Blaufelder'schen Hause in der Grünstraße zugetragen. In der auf dem Hofe befindlichen ehemaligen Kürassier-Kammer des Hauses sind drei Leute in Schlafstelle untergebracht. und zwar der 51 Jahre alte Steinschleifer Endon, der Schlossergeselle Kunz und der Former Domann. Oberhalb der Kammer hatte der in dem Blaufelder'schen Hause wohnhafte Stellmacher Diedrich 6000 Torf gelagert. Endon und Kunz hatten sich um 10 Uhr zur Ruhe gelegt, Domann war zu Bekannten gegangen und hatte dort helfen Tabak aufziehen, von wo er erst um ¼4 Uhr nach Hause kam. Als er den Hof betrat, fand er den Windelboden der Kammer zusammengebrechen und seine beiden Genossen unter dem herabgestürzten Balken und dem Torf begraben. Auf seinen Hülferuf eilten die Hausbewohner herbei und aus dem Torf scholl ihnen Aechzen und Stöhnen entgegen und bald gelang es ihnen, zu Kunz zu gelangen, der in seinem Bette unmittelbar an der Wand liegend, auch vom Torf überschüttet war, der Kopf war jedoch durch ein Brett geschützt, so daß er wenigstens vor dem Erstickungstode bewahrt blieb. Endon dagegen wurde nur noch als Leiche hervorgeholt; dicker Schaum stand ihm vor dem Munde, er war erstickt. Nach der Aussage des Kunz ist der Zusammenbruch schon um 1 Uhr erfolgt, er hat also an drei Stunden in der fürchterlichen Lage, dem Ersticken nahe ohne Hülfe zubringen müssen.

Zinnowitz, 6. September. Wie wir bereits berichteten, wird jetzt der Bau der Kirche hier energisch betrieben. Der königliche Regierungs-Baurath von Lanzicolle aus Nauen wird einige Pläne für den Bau derselben in den nächsten Tagen bereits zur Verfügung stellen; ebenso sind Herrn Dr. Clauß-Berlin an Geschenken für die Kirche bereits zugesagt eine Pracht-Altar-Bibel, ein Kruzifix, eine Altar-Decke, Kanzeldecke und Taufstein-Bekleidung; wie demselben auch ein großes Altar-Oelgemälde in bestimmte Aussicht gestellt wurde. Die nächste Sitzung der Kirchenbau-Kommission, an der auch, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Ehrenmitglieder theilnehmen werden, wird im nächsten Monat in Crummin tagen.

Saßnitz. Unser Hafenbau schreitet rüstig vorwärts. Allem Anscheine nach können die Dampfschiffe schon in der Saison 1891 in den Hafen.

Schivelbein, 6. September. Dem um unsere Stadt verdienten Beigeordneten Herrn Brewing ist der Titel „Stadtältester" verliehen worden. — Unter den Faselschweinen ist die Klauenseuche ausgebrochen. Dieselbe soll durch einen hiesigen Händler, der die Schweine aus Posen eingeführt hat, auf diese Weise eingeschleppt worden sein.

Kunst und Literatur.

Wir machen unsere Leser auf die **Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins** aufmerksam, welche bestrebt ist, die deutsche Sprache von den ausländischen Worten zu säubern und ein reines, klassisches Deutsch in allen Schichten des Volkes einzubürgern. Die Zeitschrift hat schon Vieles für die deutsche Sprache geleistet und kann jedem warm empfohlen werden, der an der deutschen Sprache in ihrem uralten und urkräftigen Bestande Wohlgefallen und Sinn für die Schönheiten derselben hat. [252]

G. Delpy, Die Reise des Kölner Männer-Gesang-Vereins in Italien. Köln, in der Kölner Verlagsanstalt. Der Verfasser schildert in höchst interessanten Einzelbildern die reichen Erfolge, welche der genannte Verein in Italien errungen hat. Er zeigt, daß ein Besuch deutscher gut geschulter Sänger bei unsern Verbündeten auf guten, herzlichen Empfang rechnen darf. Der Kölner Männer-Gesangverein hat zur geistigen Verbindung von Deutschland und Italien das Seine in anzuerkennender Weise beigetragen. [254]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. September. Ein recht **trübes Ehestandsbild** wurde in einer Verhandlung vor Augen geführt, die gestern vor der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts I stattfand. Auf der Anklagebank befand sich eine kleine schwachgebaute, vor Kummer und Elend frühzeitig gealterte Frau, die Arbeiterfrau Anna Geßner, geb. Kapp. Sie war der schweren Körperverletzung ihres Ehemannes mittelst hinterlistigen Ueberfalls und durch eine das Leben gefährdende Behandlung beschuldigt. Nach der Anklage hat sie am Abend des 15. April d. Js. mit ihrem Ehemanne einen Streit gehabt. In der Nacht hat sie sich leise von ihrem Lager erhoben, ist nach der Küche gegangen und hat eine Kasserolle voll kochenden Wassers gemacht. Sie ist dann mit dem Gefäße wieder in die Stube gegangen und hat dem schlafenden Ehemanne das siedende Wasser über Gesicht und Oberkörper gegossen. Ihr Mann erlitt so schwere Brandwunden, daß sein Leben gefährdet war; er wurde ins Krankenhaus gebracht, von wo er erst nach 3 Monaten als geheilt entlassen werden konnte. Während die Angeklagte bei ihrer polizeilichen Vernehmung die That offen eingeräumt und sogar hinzugefügt hat, daß sie keine Spur von Reue empfinde, behauptete sie im Termine, daß sie sich der Einzelheiten nur dunkel erinnere und zur Zeit der That selbst nicht vollständig bei Sinnen gewesen sein müsse. Ihre Ehe sei nichts wie Marter und Qual gewesen, und die Sorge für ihre vier kleinen Kinder habe der dem Schnapse ergbene Mann zum größten Theil ihr überlassen. Häufig sei derselbe betrunken nach Hause gekommen, und dann habe sie Prügel bekommen ohne jede Veranlassung. Dies sei auch an jenem Abend der Fall gewesen; ihr Mann habe ihr so viele Faustschläge gegen den Kopf versetzt, daß sie einen klaren Gedanken nicht habe fassen können. Sie wisse nur noch, daß ihr Mann aufrecht im Bette gesessen habe, als sie ihm das Gefäß mit kochendem Wasser über den Kopf goß, dann sei sie die Treppen hinaufgelaufen und erst wieder hinunter gekommen, nachdem ihr Mann fortgeschafft worden war. Der Letztere bestritt, daß er seine Frau mißhandelt habe, er habe ihr nur ab und zu eine „Verwarnung" ertheilt. Eine Nachbarin bekundete indeß, daß die Angeklagte häufig mit braun und blau geschlagenen Augen und Spuren sonstiger Verletzungen einhergegangen sei. Der Ehemann Geßner behauptete ferner, daß er im schlafenden Zustande überfallen worden wäre, denn sonst würde er das Augenlicht eingebüßt haben. Der Staatsanwalt verkannte nicht, daß der Angeklagten mildernde Umstände zur Seite ständen, sonst würde er das höchste zulässige Strafmaß beantragen. Der Gerichtshof erkannte nach seinem Antrge auf 6 Monate Gefängniß.

Eisenach, 7. September. Auf dem Uebergang über das Geleise der Staatsbahn an der Gothaerstraße war heute Mittag ein Bauerwagen von einer Rangirmaschine überfahren. Von den Insassen ist der Bürgermeister Lux von Kahlenberg tödtlich verletzt.

München, 7. September. Bei dem Baireuther Kasernenbrand beträgt der Schaden 120,000 Mark. Sämmtliche Kriegsgarnituren von drei Kompagnien sind zerstört. Es ist Brandstiftung wahrscheinlich.

Stuttgart, 7. September. Der gemischte Zug Nr. 604 entgleiste heute früh 6 Uhr bei Plochingen. Der Schaden an Material ist groß; mehrere Wagen wurden zertrümmert. Menschen sind nicht verunglückt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. September. Wetter: Schön. Temperatur + 16° Reaumur. Barometer: 28" 5"'. Wind: S.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 176 bis 181 bez., per September-Oktober 183 bis 182,5 bez., per Oktober-November 184 B., 183,5 G., per November-Dezember 185,5 bis 185 bez., per April-Mai 190,5 B., 190 G.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko alter 144—152, neuer 152—156, per September-Oktober u. Us. 157—156,5 bez., per Oktober-November 157 bez., per November-Dezember 158—157,5 bez., 157,7 B. u. G., per April-Mai 162—161,5 bez.

Gerste flau, loko 140—168, feine über Notiz bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. alter 150—155, neuer 145—150.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Rüböl fest, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. per September ohne Angebot 70 nom., per September-Oktober 68 B., per April-Mai 63,75 B.

Spiritus behauptet, loko per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 36,8 bez., do. 50er 56,4 bez., per September 70er 35,8 G., per September-Oktober 70er 35,1 G., per Oktober-November 70er 33,3 G., per November-Dezember 70er 32,7 G.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 9. Sept. **Weizen** per September-Oktober 188,25—189,00 M., per Novbr.-Dezbr. 190,75 M., per April-Mai 195,75 M.

Roggen per Sept.-Okt. 158,50—158,75 M., per November-Dezember 160,75 Mk., per April-Mai 164,25 M.

Rüböl per September-Oktober 67,60 Mk., per April-Mai 63,50 M.

Spiritus loko 50er 57,20 M., loko 70er 37,40 Mk., September 70er 37,10 Mk., September-Oktober 70er 33,40 Mk., November-Dezember 70er 34,20 M., April-Mai 70er 34,20 M.

Hafer September-Oktober 148,75 M.

Petroleum September 24,20 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 9. September. Schluß-Course.

Preuß. Consols	4%	106,80	
do. do.	3½%	105,00	
Pomm. Pfandbriefe	3½%	101,80	
Italienische Rente		93,00	
Ungar. Goldrente		85,40	
Rumän. 1881er amort. Rente		96,90	
Serbische 5% Rente		83,70	
Russ. II. Orient.-Anl.		64,80	
do. Boden-Credit	4½%	97,50	
do. Anl. von 1884		—,—	
do. do. von 1880		91,80	
Oesterr. Banknoten		171,95	
Russ. Banknot. Cassa		212,70	
do. do. Ultimo		211,70	
Nat.-Hyp.-Cred.-G.	5%	—,—	
do. (110)	4½%	107,50	
do. (110)	4%	104,50	
do. (100)	4%	100,00	
P. Hyp.-A.-B. (100)	4%		
1. Emission		92,10	
Petersburg kurz		210,50	
London kurz		—,—	
do. lang		—,—	
Amsterdam kurz		—,—	
Paris kurz		—,—	
Belgien kurz		—,—	
Bredow. Cement-Fabr.		139,60	
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.		—,—	
Stett. Vulc.-Priorität.		165,50	
Neue Dampf-Comp. (Stettin)		154,75	

Ultimo-Course:

Disconto-Commandit	235,25
Oesterr. Credit	164,40
Laurahütte	149,50
Dortm. Union St.-Pr. 6%	104,50
Ostpreuß. Südbahn	100,60
Marienburg-Mlawka-bahn	65,70
Mainzerbahn	124,40
Lombarden	51 90
Franzosen	97,30

Amsterdam, 7. September Getreidemarkt. Weizen per November 194, per März 200. Roggen per Oktober 127, per März 135.

Antwerpen, 7. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unverändert. Hafer still. Gerste ruhig.

Antwerpen, 7. September, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17⅝ bez., per September 17⅝ B., per November-Dezember 17⅞ B., per Januar-März 17⅞ B. Steigend.

Paris, 7. September, Abends 6 Uhr. Rüböl fest, per September 69,50, per Oktober 69,50, per November-Dezember 69,70, per Januar-April 69,50. Mehlmark, per September 52,90, per Oktober 53,10, per November-Februar 53,00, per Januar-April 53,20. Spiritus ruhig, per September 39,20, per Oktober 39,50, per November-Dezember 40,00, per Januar-April 41,20.

Newyork, 7. September. Wechsel auf London 4,84¼. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,20, rohes (Marke Parkers) 7,60. Pipe line certificates — D. 99⅝ C. Mehl 2 D. 80 C. Rother Winter-Weizen — D. 83¾ C. Weizen per laufenden Mo. — D. 83¼ C., per Oktober — D. 83⅝ C., per Dezember — D. 85⅞ C. Getreidefracht 4⅜. Mais 43. Zucker 5⅝. Schmalz loko 6,45. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19½. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 15,87. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 15,92. Weizen (Anfangskours) per Dezember 86.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. September. Das „Armee-Verordnungsblatt" publizirt eine **kaiserliche Entschließung** vom 25. August betreffend die Errichtung je einer weiteren mit dem 1. Januar 1890, vorläufig auf vermindertem Friedensstande, aufzustellenden schweren Batterie bei jedem Korps-Artillerie-Regiment; ferner eine Verordnung zur Durchführung der vom Kaiser am 25. Mai genehmigten Aufstellung von weiteren vier bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Kompagnien und von vier Bataillonsstäben für die bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Truppen im Herbst 1889.

Wien, 8. September. Die „Polit. Korr." meldet aus Belgrad: Der Präsident des Zentralkomitees der radikalen Partei, Paschic, hat in einem **Rundschreiben an die Präsidenten** sämmtlicher Lokalausschüsse versichert, daß die Gerüchte, die man seit der vom Kriegsminister angeordneten Revision der Konskriptionslisten in der Bevölkerung verbreitet habe, von den Gegnern der Regierung zu Wahlzwecken ausgestreute tendenziöse Erfindungen seien. Durch die angeordneten Maßnahmen werde lediglich die Feststellung des Effektivstandes bezweckt, um der Skupschtina die Einführung der Miliz zu ermöglichen. Die Regierung sei von den friedlichsten Absichten erfüllt und es liege nicht das geringste Anzeichen dafür vor, daß der Frieden bedroht sei.

Paris, 8. September. Bei einem gestern Abend Gladstone zu Ehren gegebenen **Bankett,** an welchem der Ministerpräsident Tirard, sowie mehrere Senatoren und Deputirte theilnahmen, gab Gladstone seiner Bewunderung der Ausstellung Ausdruck und äußerte sich voll Lobes über die französische Regierung, welche er während der 10 Jahre habe schätzen lernen, die er an der Spitze der englischen Verwaltung gestanden habe.

Rom, 8. September. Die Ernennung des Monsignore Piavi zum **lateinischen Patriarchen in Jerusalem** ist nunmehr amtlich veröffentlicht, derselbe wird sich im Oktober dorthin begeben.

Rom, 8. September. Der „Tribuna" zufolge würde die **Nationalbank,** um der Banca Tiberina und der Turiner Eskomptebank eine Subvention von 30 bis 50 Millionen gewähren zu können, ihre Zirkulationsmittel um mindestens 20 Millionen Lire erhöhen müssen und von der Regierung eine halbprozentige Herabsetzung der auf die Umlaufssummen festgesetzten Gebühr verlangen. Die Zustimmung der Regierung stehe noch aus.

Rom, 8. September. Unter Theilnahme sehr zahlreicher Vereine, welche ihre Fahnen und Musikkorps mit sich führten, wurde heute die **Büste Cairoli's** auf einem prachtvoll dekorirten Trauerwagen nach dem Kapitol gebracht und in dem städtischen Ehrensaale aufgestellt. Der Bürgermeister und Menotti Garibaldi hielten bei der Feier patriotische Reden.

Madrid, 8. September. Ein **Dekret der Königin-Regentin** beauftragt den spanischen Gesandten Diosdado in Kopenhagen, mit Dänemark wegen eines Auslieferungsvertrages zu verhandeln.

Christiania, 8. September. Die Mitglieder des **Orientalisten-Kongresses** sind heute Nachmittag 4½ Uhr von Stockholm hier eingetroffen und in dem mit Flaggen und Blumen geschmückten Bahnhof festlich empfangen worden. Die Studenten hatten sich mit ihren Fahnen aufgestellt und begrüßten die Kongreßmitglieder mit dem Absingen mehrerer Lieder; die am Bahnhof versammelte große Menschenmenge empfing dieselben mit Hoch- und Hurrahrufen.

Konstantinopel, 8. September. Die Pforte hat bei der italienischen Regierung angefragt, ob ihr die Ernennung des **gegenwärtigen Unterstaatssekretärs** im Justizministerium Vahan Effendi zum Botschafter in Rom genehm sei.

Der Sultan empfing gestern in besonderen Audienzen den englischen Botschafter White, den österreichischen Botschafter Baron Calice, den belgischen Finanzminister von Beernaert und den belgischen Gesandten de Borchgrave. Der Sultan zeichnete den belgischen Finanzminister Beernaert und dessen Gemahlin durch Ordensverleihungen aus.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Berlin, 9. September. In dem vorgestrigen Trinkspruch des Kaisers auf den König von Sachsen heißt es: Es ist eine große Schuld, die ich abzutragen habe, viele Jahre haben Ew. Majestät in unwandelbarer Treue und Gnade für mich gesorgt, sich um mich gekümmert. Mein verstorbener Vater hatte mich dereinst Ew. Majestät besonders an's Herz gelegt mit der Bitte, Sie möchten für mich sorgen, wenn ihn etwas Menschliches träfe. Ew. Majestät erfüllten die Bitte in hochherziger Weise, ich habe schon lange Jahre einen innigen Freund und väterlichen Berather an Ew. Majestät gefunden und bin hocherfreut, hier meinen warmen Dank auszudrücken. In Ew. Majestät verehre ich einen Zeitgenossen, der unter dem Kommando meines hochseligen Großvaters mit ruhmreicher Hand an der Wiedergewinnung der alten Freiheit bei Neubegründung des Reiches erfolgreich mitgearbeitet hat.

Paris, 9. September. Der Bischof von Seez richtete an den Justizminister einen energischen Protestbrief gegen das Rundschreiben, welches dem Klerus jede politische Parteinahme bei den Wahlen streng untersagt; er erklärt, jede Regierung, welche wahre Freiheit für Alle gewähre, habe von der Majorität der Geistlichkeit nichts zu befürchten.